



LEBENDIGE STADT

Fotos: Freiburg Aktiv / Sightjogging

VON ANDREA PEUS

Wer in Rom laufen möchte, muss früh aus den Federn. Sightjogging beginnt hier um Viertel vor sechs.

Rom mit Trainingseffekt

Wer in eine fremde Stadt kommt, will was erleben, aktiv sein. Passives Sightseeing im Touri-Bus ist out. Der neue Trend heißt: Sightjogging. In Rom boomt das Geschäft mit den sportlichen Touristen bereits. Und auch in Freiburg und Hamburg ist man aktiv.



Das Geschäft mit dem Sightjogging boomt: In Rom laufen bereits 15 junge Trainer und Trainerinnen aus aller Welt mit den Touristen durch die Stadt.

Es ist, als könne Carolina Gasparetto ihren Erfolg noch nicht fassen. Stolz blättert die Italienerin in den Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitten sämtlicher italienischer und internationaler Zeitungen. Gasparettos Idee, Geschäftsleute und Touristen joggend durch die italienische Hauptstadt zu lotsen, löste im vergangenen Jahr einen regelrechten Presserummel aus. Das blieb nicht ohne Folgen. Gasparetto, die vorher als Fitness- und Personaltrainerin unterwegs war, konnte die Nachfrage ihrer Kunden schon bald nicht mehr alleine bewältigen. Heute arbeiten für sie 15 junge Trainer und Trainerinnen aus aller Welt. Sie kommen aus den USA, Kanada, Schottland, Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland, Österreich und sogar aus Saudi-Arabien. Schließlich soll jeder Kunde in seiner Muttersprache betreut wer-

den. Schon bald will Gasparetto ihr Geschäftsmodell auch auf andere italienische Städte übertragen. Dabei ist Rom mit seinem dichten Verkehr und Temperaturen um die 35 Grad nicht gerade der ideale Platz zum Laufen. Doch dafür gibt es eine einfache Lösung. Wer laufen möchte, muss früh aus den Federn. Um Viertel vor sechs schwirren Gasparettos Trainer zu den Kunden aus. Eine Zeit, zu der jeder halbwegs normale Römer noch in den Laken liegt. Die Überwindung scheint den lauffwilligen Touristen allerdings nicht schwer zu fallen, denn ihnen präsentiert sich zu dieser Stunde ein Rom, das die meisten anderen Touristen nie zu sehen bekommen. Noch nicht einmal die Souvenir-Verkäufer sind zu dieser Zeit unterwegs. Ob auf der Piazza Navona – sonst der Treffpunkt für Touristen – dem Campo de' Fiori oder vor dem

Petersdom, überall herrscht Ruhe. „Es ist dieser exklusive Moment, das Gefühl die Erste zu sein an diesem Tag, in dieser Stadt“, schwärmt eine Kundin. Obendrein geben die ortskundigen Trainer ein paar Geschichten zum Besten, die nicht in jedem Reiseführer stehen, verraten die Adressen von angesagten Restaurants, netten Läden und besonders schönen Ecken. Wer nach dem Joggen um 9 oder 10 Uhr ein zweites Mal durchstarten will, erlebt sicherlich ein anderes, volleres und chaotischeres Rom.

Die gleiche Idee hatten – ganz unabhängig voneinander – auch schon Fernando Schüber aus Freiburg und Gerd Dreise aus Hamburg. Im Gegensatz zu Carolina Gasparetto können sie zwar noch nicht von den joggenden Touristen leben, doch es scheint, als hätten die beiden auch in



Deutschland eine Marktlücke entdeckt. „Wer hier nach Freiburg kommt, möchte was erleben“, weiß Schüber, „und wer aktiv dabei ist, ist anschließend viel begeisterter als jemand, der sich nur im Bus herumkutschieren lässt.“ Diesen Effekt bemerkte Schüber vor einigen Jahren auf seiner Amerikareise an sich selbst. „Da bin ich durch Städte wie Miami Beach, San Francisco oder auch Seattle gejoggt und habe gemerkt, dass man seine Umgebung laufend ganz anders erlebt.“ Mit den amerikanischen Metropolen hat Freiburg zwar nicht viel gemeinsam, doch das findet Schüber nur positiv. „In einer guten Stunde ist man hier im Zickzackkurs durch“, sagt der gebürtige Freiburger. „Natur, Geschichte, Innovationen – alles liegt eng beieinander.“ Im lockeren Lauftempo führt er seine Kunden durch die engen Gässchen und zu den berühmten Bächle der Altstadt bis hin zum Wasserschlosschen, Seepark und Stadtgarten oder wählt – je nach Geschmack des Kunden – auch mal eine ganz andere, weniger touristische Route. „Bloß keine Hektik“, so Schübers Devise, „die Leute sollen entspannt zurückkommen.“ Seine Kunden, hauptsächlich Geschäftsleute, lassen sich von Schübers Begeisterung für die Stadt gerne anstecken. Meistens begleitet er kleinere Gruppen oder auch Einzelläufer. Doch der drahtige 48-Jährige schreckt auch vor größeren Gruppen nicht zurück. Neulich folgten ihm sogar 25 Teilnehmer eines Pharmakongresses durch die Stadt – allesamt im sportlichen Dauerlauf. „Da war ich ganz schön gefordert“, grinst Schüber.

Und auch im hohen Norden kann man Sightseeing aktiv gestalten. Der Hamburger Gerd Dreise hat inzwischen vier feste Lauf-Routen im Repertoire, die er je nach den Wünschen seiner Kunden individuell variiert. „Wenn ich erfahre, dass jemand Fußballfan ist, geht's natürlich nach St. Pauli.“ Bei einem Architektenkonzentriert er sich dagegen mehr auf die architektonischen Besonderheiten der Stadt. Schon ab 7 Uhr steht der 38-Jährige in den Startlöchern. Treffpunkt ist in der Regel das Hotel. Als begeisterter Tri- und Biathlet nimmt er es mit den meisten seiner Kunden locker auf. Aber auch er verzichtet darauf, die Leute an ihre Leistungsgrenze zu treiben. „Bis jetzt haben noch alle die anvisierte Runde geschafft“, berichtet er. Das ist Teil seines Erfolges. Denn die meisten sind mächtig stolz, wenn sie die 60 bis 90 Minuten durchgehalten haben. „Lediglich eine Gruppe Fußballer schwächelte bereits auf den ersten 500 Metern zur Speicherstadt“, erinnert sich Dreise gerne. Allerdings waren die nach einem Besuch auf dem Hamburger Fischmarkt auch erst um 5 Uhr morgens im Bett.



Ex-Marathonläufer Fernando Schüber (l.) mit zwei seiner Kunden beim Sightjogging auf dem Schlossberg in Freiburg.